

Beobachterinnen der Natur

In der Ausstellung «Spectator Naturae» in der Galerie am Lindenplatz in Vaduz kommen fünf Künstlerinnen aus Liechtenstein zu Wort, die sich auf unterschiedliche Weise als Beobachter ins Verhältnis zur Natur setzen.

VADUZ. Künstler und Künstlerinnen beobachten mit schöpferischem Auge die Welt, und ihre Werke zeigen dem Betrachter jenen Ausschnitt, der sie am meisten berührt und beschäftigt. Wenn das Geschaute sich visualisiert, so geschieht das mal abbildhaft, mal abstrakt, mal unmittelbar, mal mittelbar.

Die am vergangenen Samstag eröffnete Ausstellung in der Galerie am Lindenplatz lockte zahlreiche Besucher an und machte deutlich, dass ein grosses Interesse an den lokalen künstlerischen Positionen von Barbara Geyer, Regina Marxer, Hanni Schierscher, Sunhild Wollwage und Carol Wyss besteht.

Aus der Beobachtung entstanden

Die von Barbara Geyer gezeigten Werke aus den Zeichenserien «Rhizom» und «Aus-Zeit» entstehen einerseits aus der Beobachtung der Natur, andererseits aber auch aus der Gewissheit, dass alles Lebendige transformatorischen Prozessen unterliegt. Diese Prozesse zu untersuchen und in eine künstlerische Form zu übertragen, ist in allen ihren Werken und Installationen spürbar. Beide Zeichnungsserien sind abstrakt, erinnern aber an biomorphe Strukturen.

In ihrer Werkserie «Der Grund» beschäftigt sich Regina Marxer zunächst mit der Eigendynamik und Gesetzmässigkeit der Bild konstituierenden Materialien. Vor allem widmet sie ihre Aufmerksamkeit dem Grund des Werkes, der Grundierung, die in der Regel eine eher untergeordnete Rolle im Entstehungsprozess von Malerei spielt. Dabei beobachtet sie, wie Leinwand und Grundierung einen lebendigen Körper bilden, dessen Eigen-



Bild: pd

In der Galerie am Lindenplatz dreht sich derzeit alles um die künstlerische Betrachtung der Natur.

schaft und Bedeutung meist im Hintergrund steht.

Erinnerndes Nachdenken

Hanni Schierscher indessen konfrontiert den Betrachter mit ihren sensiblen Zeichnungen, die abstrakt gedacht sind, den Betrachter aber gleichwohl «zu erinnerndem Nachdenken» anregen, «als würde Bekanntes wieder erkannt werden, als zeichneten sich übergeordnete physikalische Regeln und Erscheinungen in ihnen ab», wie es Axel Jablonski formuliert hat. Tauschen Erinnerungen an Landschaftliches auf, eine bizarre Baumreihe, Flussmündungen,

pflanzliche Strukturen oder atmosphärische Stimmungen, dann lässt die Künstlerin dies geschehen, sie überlässt sich dem Fluss der Dinge, dem Werden und Wirken des Materials, des japanischen Papiers und der Fluidität von Tusche und Tinte.

Angesichts des Werkes von Sunhild Wollwage fällt die Konsequenz auf, mit der sie seit Jahrzehnten in zeitintensiven Gestaltungsprozessen Naturmaterialien seriell anordnet. Von zentraler Bedeutung sind die «Nahaufnahme» benannten Werke, die sich wie ein roter Faden durch ihr Oeuvre ziehen. Diese «Nahaufnahmen» bilden

sensible Anstösse zur Innerlichkeit, zur Wachsamkeit für das Unscheinbare. Kleinste Naturelemente werden in präziser serieller Reihung auf den jeweiligen Bildträger gesetzt, auf winzigen Etiketten oder in Wachs konserviert. Zuletzt sind es Erden und Pollen, aus denen fast malerische Kompositionen entstehen.

Verfremdung

Ausserst konsequent verfolgt auch Carol Wyss seit Jahren ihre von naturwissenschaftlichen Überlegungen motivierten Untersuchungen, zu denen auch die ausgestellten «Blumen»-Motive zählen. Es geht dabei um

Transformierung und Verfremdung von natürlichen Materialien, in erster Linie um menschliche Knochen, deren Morphologie sie untersucht und in gänzlich neue Zusammenhänge stellt. Als habe alles Lebendige im Ursprung einen identischen genetischen Code, beobachtet die Künstlerin in den Strukturen menschlicher Knochen Analogien zur Erdoberfläche ebenso wie zu vegetabilen Erscheinungen. (pd)

Am 19. Dezember lädt die Galerie am Lindenplatz ab 11 Uhr Kunstliebhaber zum Apéro in die Ausstellung ein.